

Das Private im Öffentlichen Raum

– Paul Veyne –

Kommentar

Christian Sangvik

4. März 2018

1 Autor

Paul Veyne ist ein französischer (Alt-)Historiker, spezialisiert auf die römische Geschichte. Er wurde am 13. Juni 1930 in Aix-en-Provence geboren, studierte an der *École normale supérieure* und doziert seit 1976 als Professor für römische Geschichte am *Collège de France* in Paris. Persönlich stand er Michel Foucault vor dessen Tod sehr nahe.[1]

2 Text

Ein römischer Bürger hat ein Erbe, Familie, Klienten und *Ehren*. Die Ehren sind seine öffentlichen Ämter, die auf den Namen getragen werden wie ein Adelstitel. Im antiken Rom unterschied man kaum zwischen öffentlich und privat, da die Öffentlichkeit das *private Kollektiv* der herrschenden Klasse war.[2]

Die Öffentlichkeit der herrschenden Elite bestimmte alleine, wer zu ihnen gehörte, so ist sie im Gegensatz zu unserer Gesellschaft nicht allgemein, sondern selektiv. Die antike römische Öffentlichkeit ist also ein geschlossener Club der seine Mitglieder selber erwählt und dann innerhalb dieses mit seinem privaten Namen glänzt. Schwere *Missbräuche der Macht* waren die Folge dieser Organisation. Die Missbräuche gingen so weit, dass sie in letzter Konsequenz sogar festgeschrieben wurden.[2] Im Text löst Veyne die *öffentliche Aufgabe* los vom Staat und portraitiert die römischen Staatsmänner eher als *Mafiapatron*. Machtmissbräuche die so weit gehen, dass sie später rechtlich niedergeschrieben und so im nachhinein legalisiert werden, kennen wir auch in die heutige Zeit hinein.

Beispielsweise haben viele Staaten, darunter auch die Schweiz, gemäss den Aussagen Edward Snowdens aus dem Jahre 2013, ihre eigene Bevölkerung kategorisch überwacht.[3] In der Schweiz wurde zum nachträglichen Legalisieren das Überwachungs- und Nachrichtendienstgesetz (NDG) im Jahre 2016 stillschweigend angepasst und nach erfolgreichem Referendum mittels Angstherrschaft aus der Landesregierung (*Die Bedrohungslage hat sich [...] verschärft.*) [4] bei der darauf folgenden Volksabstimmung im September 2016 forciert.

Missbräuche der Macht waren ein essentieller Anteil in der Diskussion unseres Seminars in der Sitzung zu Hellers *Post-Privacy* und gehören hier auch unbedingt hin, da sie Teil der Gegenwart sind.

Im antiken Rom wurde den öffentlichen Ämtern aber ein immenser Stellenwert zugeschrieben. So soll G. I. Caesar seine *Würden* selbst seinem Leben vorgezogen haben. In die Politik zu gehen und damit öffentliche Aufgaben zu übernehmen hiess die Vollendung eines Menschen, eines idealen Privatmannes. Es wurde nicht einmal zwischen öffentlichen und privaten Mitteln unterschieden. Die meisten schönen Gebäude wurden aus privater Tasche bezahlt. Man nannte diese Praktik *Euergetismus* (*politische Wohltaten*). Viele späteren Würdeträger kandidierten daher nicht selber für ein öffentliches Amt, sondern wurden dazu genötigt, und ihre Tradition und Herkunft forderte es von ihnen. Als Gegenleistung blieb der ewige Ruhm. Eine Lokalgrösse war keine Privatperson mehr; die Öffentlichkeit verschlang sie. Dieser Euergetismus war einzigartig in seiner Art, und hat bis heute keine Wiederkehr erlebt.[2]

Aus der Sicht dieses Textes scheint es durchaus bemerkenswert, dass wir heute so sehr auf die Trennung zwischen öffentlich und privat pochen, da man sich nur in der Öffentlichkeit wirklich inszenieren kann. Wir sind aber aufgewachsen in einer Gesellschaft wo es weniger um Selbstinszenierung im grossen Massstab geht, als darum mitunter auch die Freiheit und Ruhe zu geniessen, die uns die private Abgeschiedenheit verspricht. Ich persönlich schätze diese Qualität mehr, als ein möglichst imposantes Bild meiner selbst in der Öffentlichkeit. Heutigen Politikern aber scheint es aber gemäss römischem Vorbild viel mehr um ihre Maske und Repräsentation als um *Kompetenz* für ihre Ämter zu gehen.

Literatur

- [1] aka. Paul Veyne – Wikipedia, die freie Enzyklopädie. https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Veyne, 2016. [Online; Eingesehen am 4. März 2018].
- [2] Paul Veyne, Georges Duby, and Peter Brown. *Vom Römischen Imperium zum Byzantinischen Reich*. S. Fischer, Frankfurt am Main, 1989.
- [3] Agence France-Presse. Snowden leaks a boon for Swiss data storage companies: Report. <https://gadgets.ndtv.com/others/news/snowden-leaks-a-boon-for-swiss-data-storage-companies-report-458406>, 13. Dezember 2013. [Online; Eingesehen am 4. März 2018].
- [4] Bundeskanzlei Schweiz. Volksabstimmung vom 25. September 2016 – Erläuterungen des Bundesrates. https://www.admin.ch/dam/gov/de/Dokumentation/Abstimmungen/Erl%C3%A4uterungen%20des%20Bundesrats%20September%202016/B%C3%BChlein_DE.pdf.download.pdf/B%C3%BChlein_DE.pdf, 17. Juni 2016. [Online; Eingesehen am 4. März 2018].